

URL: <http://www.welt.de/die-welt/vermischtes/hamburg/article7787651/Die-Kunst-des-stilvollen-Schliessens.html>

[Bilder ein-/ausblenden](#)

[Artikel drucken](#)

# Die Kunst des stilvollen Schließens

Von Katja Engler 26. Mai 2010, 04:00 Uhr

Der Kulturausschuss der Bürgerschaft diskutiert die Pläne für die Galerie der Gegenwart - Gaßner bei von Welck

Liegt es nun an den defekten Brandschutzklappen? Oder daran, dass gespart wird um jeden Preis? Warum wurde die Galerie der Gegenwart geschlossen, und muss es weiterhin dabei bleiben? In dieser widersprüchlichen Gemengelage rund um die skandalverdächtige Schließung des Hamburger Museums entspann sich gestern am späten Nachmittag eine rege Debatte im Kulturausschuss. In großer Zahl waren außerdem die Freunde der Hamburger Kunsthalle erschienen.

Auch Kultursenatorin Karin von Welck (parteilos) stellte sich der Diskussion. Sie hatte gestern am Nachmittag zunächst ein Gespräch mit dem Kunsthallen-Direktor Hubertus Gaßner geführt, der sich aus seinem Urlaub gegen die Schließung und den andauernden Sparzwang gewehrt hatte. Er und Kunsthallen-Geschäftsführer Roman Passarge sehen einen Zusammenhang zwischen Schließung und Sparvorgaben, die Kultursenatorin dagegen nicht. Zu einer Stellungnahme war Gaßner gestern nicht bereit.

"Wir sind uns einig, dass man die Galerie der Gegenwart nicht aus Kostengründen schließen darf", sagte Karin von Welck nach ihrem Gespräch mit Gaßner. "Aber der Austausch der Brandschutzklappen muss umgehend erfolgen. Die Kunsthalle wird jetzt prüfen, was genau gemacht werden muss und in welchem Umfang die Galerie der Gegenwart in diesem Zusammenhang geschlossen bleiben muss. Gemeinsames Ziel ist es, den Ausstellungsbetrieb so wenig einzuschränken wie möglich."

Schon seit Monaten steht aber ein Vorwurf im Raum, den das Leitungsteam der Hamburger Kunsthalle nicht mehr auf sich sitzen lassen will. Er lautet: In diesem Museum wird Geld ausgegeben, das man eigentlich einsparen könnte. Kultursenatorin Karin von Welck findet weiterhin, dass 10,7 Millionen Euro Subventionen im Jahr ausreichen. Sie verlangt, dass die im laufenden Etat noch fehlenden 220 000 Euro irgendwo eingespart werden. Netto bekommt die Kunsthalle aber nur 5,8 Millionen Euro im Jahr, den "Rest" muss sie für Miete ausgeben.

Ob die Galerie der Gegenwart nun wegen kaputter Brandschutzklappen geschlossen wurde, hat sich auch gestern nicht restlos geklärt. Der "Spiegel" hatte mit Berufung auf den Gebäudevermieter IMPF berichtet, es seien nicht alle 146, sondern "nur eine einzige" Klappe verkehrt herum eingebaut, einige wenige falsch montiert worden. "Nach meinem technischen Verständnis ist eine Schließung nicht erforderlich", sagt Britta

Martens, kulturpolitische Sprecherin der CDU. Auch Christel Oldenburg (SPD), findet, die Begründung eines Sicherheitsrisikos "ist unglaublich und vorgeschoben. Die defekten Klappen wurden schließlich schon 2004 und 2007 moniert. Ich finde, das ist Irreführung der Öffentlichkeit."

In der Kunsthalle, wo seit Jahren der Gürtel enger geschnallt wird, sagt man, dass man jetzt nur noch sparen könne, "wenn wir das Leistungsangebot herunterfahren", so Passarge. Dem hielt Britta Martens entgegen: "Wir bemühen uns alle nachweislich, eine Konsolidierung hinzukriegen, kein Museum im Regen stehen zu lassen und kein Haus zu schließen." Der neue Fonds, der ab 2011 jährlich zwei Millionen Euro für Ausstellungen zur Verfügung stelle, gleiche einen Teil des strukturellen Defizits bereits aus. "Wenn man in den Museen das aktuelle Niveau halten will, geht das nicht mehr so weiter", sagte dagegen Christel Oldenburg. "Die Kunsthalle braucht 800 000 Euro mehr im Jahr, das ist keine Riesensumme, und eine reiche Stadt wie Hamburg müsste sich das leisten können! Der Imageschaden, der durch die Schließung der Galerie der Gegenwart entstanden ist, ist immens. "

---